

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 122 (1995-1996)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Grenzen  
**Autor:** Kreisler, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596135>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GRENZEN

VON GEORG KREISLER

«Die Schweiz muss in die EU», sagte er.  
«Warum?» fragte ich.  
«Weil wir uns nicht isolieren können», antwortete er.  
«Wovon?» fragte ich.  
«Zum Beispiel von den Deutschen», sagte er.  
«Von denen sind wir isoliert?» fragte ich.  
«Jetzt noch nicht», gab er zu.  
«Eben», meinte ich.  
«Aber auf die Dauer geht das nicht», erklärte er.  
«Warum nicht?» fragte ich.  
«Weil die anderen nicht mitmachen werden», behauptete er.  
«Warum nicht?» fragte ich.  
«Weil die anderen billiger sein werden», sagte er.  
«Also soll die Schweiz billiger werden?» fragte ich.  
«Du redest wie Blocher», klagte er.  
«Ich rede wie ich», gab ich zu bedenken, «wenn Blocher auch so redet wie ich, ist das seine Sache.»  
«Du bist gegen den Fortschritt, wie Blocher», behauptete er.  
«Fortschritt, wie die Arbeitslosigkeit in der EU?» fragte ich.  
«Das geht vorüber», sagte er.  
«Abwarten!» sagte ich.  
«Sogar Österreich ist in der EU», erwiderte er.  
«Eben», sagte ich.  
«Bist du gegen den freien Warenverkauf?» fragte er.  
«Frei?» fragte ich zurück.  
«Natürlich muss er geregelt werden», meinte er.  
«Eben», sagte ich.  
«Aber die Schweiz darf sich nicht als Ausnahme hinstellen», gab er zurück.  
«Warum nicht?» fragte ich.  
«Weil sie dann draufzahlen wird», behauptete er.  
«Ausnahmen waren schon immer etwas teurer. Aber warum draufzahlen?»  
«Leute, die etwas davon verstehen, sagen, dass die Schweiz in die EU muss», dozierte er.  
«Du verstehst also nichts davon?» fragte ich.  
«Eigentlich nicht», bestätigte er, «aber ich verstehe, dass es um Europa geht.»

«Inwiefern?» fragte ich.  
«Europa muss den grossen Wirtschaftsblöcken etwas entgegensetzen haben. Und das geht nur in einem vereinten Europa.»  
«Warum?» fragte ich.  
«Weil Amerika auch vereint ist», entgegnete er.  
«Wieso?» fragte ich. «Kanada, Peru, Argentinien sind doch nicht vereint.»  
«Ich spreche von den Vereinigten Staaten als Handelspartner.»  
«Ach so», sagte ich, «es geht nur um den verbilligten Handel.»  
«Nicht nur», verteidigte er sich.  
«Also geht es auch um den freien Personenverkehr?» fragte ich.  
«Ja, den auch.»  
«Erziehung?»  
«Ja.»  
«Kunst und Kultur?»  
«Ja.»  
«Freie Selbstentfaltung?»  
«Ach, Gott!» sagte er.  
«Individualismus? Alles in einen Topf?» fragte ich.  
«Warum nicht?» entgegnete er.  
«Warum schon?» fragte ich. «Es könnte doch der Fall eintreten, dass die Schweizer Europäer werden, und auf einmal sagen die Franzosen, sie möchten keine Europäer bleiben, sondern lieber wieder Franzosen werden. Und vielleicht sagen dann die Spanier und die Holländer dasselbe, weil sie sich wieder mit Ihrer Sprache, ihren Traditionen, ihrer Kultur, ihrer persönlichen Vergangenheit und Zukunft identifizieren wollen. Und die Schweizer könnten dann plötzlich die einzigen Europäer sein, und alle anderen sind Italiener, Deutsche, Schweden und so weiter. Und dann wird es für die Schweiz sehr schwierig werden, aus Europa wieder auszutreten.»  
Da schlug er mir einen Warenhauskatalog auf den Kopf, und ich fiel um und war tot.  
«Die EU ist demokratisch», schrie er, «aber alles hat seine Grenzen.»  
«Also doch Grenzen», sagte ich, bevor ich endgültig starb.